

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor der Tür stand der Portier. Sein Gesicht verklärte sich, als er sie kommen sah. Im nächsten Augenblick hatte er den Direktor verständigt, und dieser rief durch das Telefon polizeiliche Hilfe herbei. Dann stellte er sich erwartungsvoll in der Halle auf. Arglos betraten die beiden Freunde das Hotel.

Der Portier legte grüßend die Hand an die Mütze. Noch einmal musterte er Dorival mit einem scharfen, prüfenden Blick. Das war Emil Schnepfe! Er konnte sich mit einer an Unfehlbarkeit grenzenden Sicherheit auf sein Personengebächtnis verlassen. Dem Hoteldirektor gab er das verabredete, geheime Zeichen. Es stimmte alles. Der Spikhuber war erkannt und saß in der Falle. Es handelte sich nur darum, ihn in die Hände der Polizei zu spielen, ohne Aufsehen zu erregen, ohne die übrigen Gäste zu beunruhigen. Nur kein lauter Wortwechsel! Nur keine Gewalttätigkeiten! Der Ruf des Hotels hätte unfehlbar darunter gelitten.

Zunächst sollte in diesem Schnepfe ein Gefühl der Sicherheit wachgerufen werden.

Der Hoteldirektor begrüßte die beiden Herren mit seinem besten Lächeln und geleitete sie selbst in den Speisesaal an einen kleinen Tisch, der in der Nähe der Ausgangstüre stand. Er legte ihnen selbst die Speisekarte vor, rief einen Kellner zur Bedienung herbei.

„Sie sind hier vorzüglich untergebracht“, meinte Dorival.

„Ich bin auch sehr zufrieden“, antwortete der Doktor. „Es ist eine Wohltat, in einem guten deutschen Hotel zu wohnen. Denken Sie nicht manchmal mit Schauern an unsere brasilianischen Hotels?“

Dorival lachte.

„Die Hotels in den kleinen brasilianischen Campstädten sind allerdings sonderbar. In einem solchen Gasthof, den sein Besitzer stolz ‚Grande Hotel‘ nannte, konnte ich mir nachts, nachdem mich das Ungeziefer aus dem Bett

getrieben hatte, die Langeweile damit kürzen, daß ich eine auf der Straße lustwandeln- de Kuh mit dem Heu fütterte, das ich aus den zeretzten Kopfkissen und der Bettmatratze zupfte. Ich hatte dabei gar nicht nötig, die wackelige Tür oder den klappernden Holzladen des Fensters zu öffnen. Die Lehmwände des Hauses waren vom Regen wie ein Schweizerkäse durchlöchert. So war für eine reichliche Durchlüftung der Räume in einfachster Weise gesorgt. Die Löcher in der Wand gestatteten der Kuh, das gefräßige Maul so weit in das Zimmer zu stecken, daß ich ihr das Heu von dem Stuhl aus zu- stopfen konnte, auf dem ich mich zurückge- zogen hatte, weil das Bett ein so auffälliges Nachtleben zeigte.“

Marcellino stimmte vergnügt in das La- chen des Erzählers ein.

„Und das Essen in so einem Camphotel!“ fuhr Dorival fort. „Einfach großartig. Hüh- nerknöchel, an denen statt Fleisch unmöglich zu kauender Kautschuk klebt, Ochsenfleisch, das schwerer zu zerschneiden ist, wie ein geteertes Schiffstau, und die berühmten schwarzen Bohnen, die mich immer an halbweiche ge- kochte Neger erinnern. Da lobe ich mir das Essen in diesem vortrefflichen Hotel! Ein famoser Jasan!“

Der bedienende Kellner lächelte.

In diesem Augenblick erschien der Direk- tor des Hotels wieder und führte Sennor Claudino an den Tisch der beiden Freunde. Er wartete die Begrüßung der Herren ab. Dann beugte er sich zu Dorival und flü- sterte ihm zu:

„Ein Herr möchte Sie sprechen. Er wartet in der Halle!“

„Ein Herr?“ fragte Dorival erstaunt. „Er soll doch hereinkommen.“

„Der Herr hat ausdrücklich, ich möchte den Herrn Baron bitten, für einen Augen- blick herauszukommen!“ sagte der Direktor und wischte sich heimlich den Schweiß von der kalten Stirn.

Dorival erhob sich.

„Ich bin gleich wieder hier. Bitte, ent- schuldigen Sie mich einen Augenblick.“

Die beiden Herren nickten ihm zu, und er gab dem Direktor einen Wink. „Kommen Sie. Zeigen Sie mir den Herrn!“

Der Direktor öffnete die Saaltür.

Draußen stand der Portier und gab eini- gen Hausknechten Anweisungen über die Fortschaffung mehrerer Gepäckstücke.

„Wo ist der Herr?“ fragte der Direktor den Portier.

Der Portier schien nur auf diese Frage gewartet zu haben. Er trat auf die andere Seite Dorivals und deutete auf die offene Tür, die in das Zimmer des Direktors führte. „Bitte, treten Sie hier hinein.“

Gefolgt von dem Direktor und dem Por- tier betrat Dorival den Raum. Neugierige Blicke folgten ihm. Die Beamten an der Aus- kunftsstelle, die Pfistungen, die Diener am Windfang des Haustores, die Dame am Fernsprecher, die Hausknechte, sie alle stier- ten nach der Türe, durch die die drei Män- ner verschwunden waren und die der Portier hinter sich zugezogen hatte —.

Aber es blieb alles still.

Kein lautes Wort drang aus dem Raum heraus und lohnte die Ausdauer der Neu- gierigen. Einmal schien es den Zunächstste- henden, als hätten sie den berühmten Hotel- dieb laut lachen hören.

Da trat der Herr vom Zimmer 273, der Freund des Hoteldiebes, aus dem Speise- saal. Suchend blickte er sich um. Die Haus- knechte formierten sich sofort zu einer ge- schlossenen Reihe und verstellten den Aus- gang.

„Wo ist mein Freund?“ fragte er den Hausknecht, der ihm zunächst stand.

Dem Mann verfiel die Aufregung die Stimme. Er schluckte ein paarmal, brachte aber kein Wort heraus.

(Fortsetzung folgt.)

SCHUHE

kaufen Sie vorteilhaft bei
H. Grob & Co. St. Gallen
und Filialen

Opal, feinstes Opal, grob, fein.



man's & in mir pflaßt man's!!



der feinste
Stumpfen
Cigarrenfabrik
BICHENBERGER-BAUR
Beinwil am See

Wozu er gut ist

Frau A.: „Einen Mann duldet ihr also immer in eurer Frauen-Versamm- lung?“

Frau B.: „Ja, der muß das Hoch auf die Damen ausbringen.“

Institut „ATHENEUM“ Neuveville
Handelsfach und Sprachenschule (Internat)
für Jünglinge. Französisch. Handel, Bank. Indivi-
duelle Erziehung. Prospekte durch die **Direktion**.
(O F 1012N) 628



Briefmarkenhaus

631 **ERNST SANER**
Bern - Bahnhofplatz 3 Zürich

Mein reiches Lager in alten und neuern Marken aller Länder, speziell der Schweiz, ermöglichen mir den Anforderungen meiner Kun- schaft gerecht zu werden. Auswahlen sind stets versandbereit. Man verlange meine Gelegenheits-, Detail- und Engroslisten. {631



Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den Nebelspalter Bezug!

Vergesst die All- tagssorgen u. kräf- tigt Eure Gesund- heit durch einen Ferienaufenthalt in

LUGANO

Prospekt durch das Verkehrsbureau

dem schönsten Kurort der Südschweiz. Casino, Kursaal. Tennis - Golf links. Berg- und Talbahnen. Dampfschiffahrt. Hôtels 4500 Betten. 358